



Juni 2022

IN DIESER CORENEWS

- Interview mit Georg Behrens 2
- Mehr als Plan B 3
- Neues E-Auto 3
- Gendergerechte Sprache 4

„Man muss sich hohe Ziele setzen“

von Jan Grabowski

Sandra Ciesek leitet heute das Institut für Virologie am Universitätsklinikum Frankfurt. Begonnen hat ihre Karriere am TWINCORE.

Ihr Aufenthalt am TWINCORE war zunächst als Alternative für die typische Post-Doc-Zeit im Ausland gedacht. Was für viele junge Ärztinnen und Ärzte nach der Promotion der Einstieg in die Clinician Scientist-Karriere ist, kam für Sandra Ciesek aus familiären Gründen nicht in Frage. So entschied sie sich im Jahr 2008 dazu, in der neu gegründeten Gruppe von Thomas Pietschmann am ebenso neuen TWINCORE zu forschen.

In den folgenden drei Jahren erforscht Ciesek die Rolle von Immunsuppressiva auf die Vermehrung des Hepatitis C-Virus (HCV). Diese Fragestellung passte perfekt zum translationalen Grundgedanken des TWINCORE. „Die Infektion mit HCV kann die Leber so schwer schädigen, dass eine Transplantation der letzte Ausweg für die Patienten ist“, sagt Ciesek. „Anschließend benötigen sie Medikamente, um eine Abstossung des neuen Organs zu verhindern.“ Ob und wie diese die Replikation von HCV beeinflussen, konnte sie mit den Zellkulturmodellen in Pietschmanns Labor optimal erforschen.

Damit legte sie den Grundstein sowohl für die eigene Forschergruppe, die sie seit 2011 an der MHH führte, als auch für ihre beeindruckende Karriere in den folgenden Jahren: Habilitation, Facharztprüfung in Innerer Medizin und Gastroenterologie sowie die Geburt ihrer Tochter Ende 2013. Nach einer kurzen Elternzeit arbeitet sie

als Ärztin in der Klinik für Gastroenterologie der MHH und leitet parallel ihre Arbeitsgruppe „Virale Hepatitis“.

Mit dem Ruf auf eine W2-Professur für Virologie an die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen im Jahr 2016 legt sich Ciesek auf dieses Fachgebiet fest und absolviert eine zweite Facharztausbildung in Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie. Seit 2019 leitet sie nun als Direktorin das Institut für Medizinische Virologie am Universitätsklinikum Frankfurt.

„Man darf sich nicht von vornherein beschränken, sondern muss sich selbst hohe Ziele setzen“, sagt sie. Vor allem jungen Frauen in Medizin und Naturwissenschaft rät sie, sich nicht selbst auszubremsen oder bestimmte Karrierewege auszuschließen, weil sie vermeintlich nicht zur späteren Familienplanung passen. Denn: „Zurückgehen kann man hinterher immer noch.“ Auch hat es Ciesek sehr geholfen, mehrfach den Arbeitgeber zu wechseln. „Ein neues Umfeld erweitert immer den eigenen Horizont“, sagt sie. „Manche Dinge lernt man erst zu schätzen, wenn man sie nicht mehr hat.“

Vom TWINCORE sind ihr besonders die guten Arbeitsbedingungen positiv in Erinnerung geblieben. „Die Labore waren ja damals noch neu und wir hatten viel Platz“, erinnert sich Ciesek. Darüber hinaus lobt sie die enge Verzahnung mit MHH und HZI. „In diesem Netzwerk hat man immer schnell den richtigen Kooperationspartner gefunden.“



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie finden wir zurück in eine produktive Präsenzkultur der Arbeit? Sicher nicht durch weniger Gehalt für die Arbeit im Homeoffice, wie es US-Technologiekonzerne wie Google vormachen. Die Pandemie hat die Arbeitswelt grundlegend verändert. Jetzt müssen wir aktiv die Nutzung neuer Chancen angehen.

Wir wollen weiterhin flexibel und mobil sein und müssen dennoch darauf achten, dass da wo es angezeigt ist in Präsenz mit Kolleginnen und Kollegen zusammengearbeitet wird. Für viele Vorhaben können auch Video- oder Hybridmeetings ausreichen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass oft die besten Ideen in der direkten persönlichen Auseinandersetzung entstehen. Wir reden fokussierter und deutlicher von Angesicht zu Angesicht mit „echten“ Menschen als mit Videokacheln.

Das ist insbesondere für unsere jüngeren Kolleginnen und Kollegen wichtig, da sie nur so stabile Netzwerke für ihre Zukunft aufbauen können. Aus diesem Grund freue ich mich jetzt schon auf unser 14. TWINCORE-Symposium, das am 15. September 2022 vor Ort stattfinden wird, um wieder persönlich ins Gespräch zu kommen!

Ich wünsche Ihnen einen schönen und möglichst Corona-armen Sommer!

Ihr Ulrich Kuhn

„Man muss Brücken bauen!“

Prof. Dr. med. Georg Behrens ist Oberarzt an der Klinik für Rheumatologie und Immunologie der MHH und leitet seit Anfang 2022 das Board of Clinical Cooperation Partners am TWINCORE. Mit den CoreNews sprach er über bisherige Projekte und Ideen für die Zukunft.



Herr Prof. Behrens, wie setzt sich das Board of Clinical Cooperation Partners zusammen? Welche Rolle haben Sie als Vorsitzender?

Das Board of Clinical Cooperation Partners besteht aus Vertretern der klinischen Fächer der MHH. Ich sehe meine Aufgabe vor allem darin, Leute zusammen zu bringen und darüber zu informieren, welche Möglichkeiten bestehen. Meine Vorstellung ist, dass die MHH bei neuen Kooperationen immer als erstes überlegen sollte, ob es jemanden am TWINCORE gibt, mit dem man zusammenarbeiten könnte. Bei neuen Projekten oder Konsortien kann man so über den MHH-Campus hinausdenken. Das ist einfach naheliegend und unsere Aufgabe besteht darin, diesen Austausch zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit lässt sich nur dann fruchtbar gestalten, wenn man die Fachleute vom TWINCORE und deren Expertise kennt. Zu denken, das sei leicht, nur weil das

TWINCORE direkt nebenan liegt, stimmt aber nicht. Das ist eine große Herausforderung. Es ist nach wie vor zutreffend, dass viele Wissenschaftler besser über die Arbeit ihrer Kolleginnen und Kollegen oder auch Konkurrenten aus Übersee informiert sind, als über das, was am anderen Ende des Flurs geforscht wird. Ich möchte da immer wieder drauf aufmerksam machen und auch mich selbst immer wieder neu orientieren. Das ist ein kontinuierliches Klopfen auf einem dicken Stein, bis dort eine Figur draus wird.

Da ist sicher vieles möglich, aber man kann Dinge nicht erzwingen. Nur mit der richtigen Unterstützung wird das was. Und am Ende arbeiten wir ja auch nur mit Menschen zusammen, die wir selber interessant finden und mit denen wir gut klarkommen.

Welche gemeinsamen Projekte gibt es bereits?

Es gibt schon eine Reihe von Kooperationen. Ich kenne viele der Arbeitsgruppen am TWINCORE ziemlich gut. Wir haben zum Beispiel für gemeinsame Covid-Projekte mit Ulrich Kalinke Proben für B-Zell-Untersuchungen bereitgestellt.

Außerdem arbeiten wir mit Gerárd Krause an einigen Covid-Projekten zusammen und Theresa Graalman aus unserer Klinik baut die Nachwuchsgruppe „Translationale Immunologie“ am TWINCORE auf.

Aber es gibt auch eine Generation von neuen Wissenschaftlern, die ans TWINCORE gekommen ist. Für diese sollten wir uns in der MHH interessieren und wir sollten sie aktiv kontaktieren. Man darf einfach keine Scheu haben. Für den Mehrwert aus einer Zusammenarbeit in der Forschung bedarf es erst einer Investition. Die jüngeren Wissenschaftler, die noch Karriere machen wollen, sind manchmal noch zurückhaltend. Denen muss man dann Brücken bauen. Das ist eine stetige Aufgabe.

Was sind die konkreten Pläne für die nächste Zeit?

Das Board wird im Herbst das erste Mal tagen, seitdem ich die Position übernommen habe. Eine große Herausforderung und Aufgabe wird es zunächst sein, in den kommenden Monaten die Wechsel in Leitungspositionen hier an der MHH zu berücksichtigen, vor allem in der inneren Medizin. Und es wird wichtig sein, eine gewisse Systematik in die Themen hineinzubringen, über die man dann in den Meetings spricht.

Welche Impulse sind dann zu erwarten?

Das Board ist nur eine Appellebene, ein erster Austausch. Das Board selbst führt nicht aus. Nach den Meetings geht die eigentliche Arbeit erst los. Und darin sehe ich meine Aufgabe: Das TWINCORE nochmal anders zu betrachten und zu präsentieren, in einige der Arbeitsgruppen reinzuschauen und die Leute kennenzulernen. Die Techniken und die Expertise für wissenschaftliche Fragestellungen werden immer komplexer. Aber da ist das TWINCORE sehr gut aufgestellt. Entscheidend sind aber immer die persönlichen Kontakte. Anders funktioniert Forschung nicht.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Prof. Behrens!

Das Interview führte Jan Grabowski.

Trauer um Reinhold E. Schmidt

Mitglied des TWINCORE-Aufsichtsrats im Alter von 70 Jahren verstorben

Am 23. Januar 2022 ist Prof. Dr. med. Reinhold E. Schmidt gestorben. Der ehemalige Leiter der Klinik für Immunologie und Rheumatologie der MHH war seit 2014 Mitglied im Aufsichtsrat der TWINCORE GmbH. Er vermittelte neue Kooperationen mit klinischen Partnern und unterstützte mit großem Einsatz die wissenschaft-

liche Aus- und Weiterbildung des klinischen Nachwuchses am TWINCORE.

Seine Rolle als Brückenbauer zwischen Klinik und Grundlagenforschung vertrat er auch als Vorsitzender des Beirats der klinischen Kooperationspartner des TWINCORE, den er mitgegründet hatte. Durch seine Mitarbeit in den Gremien trug er viel zur Entwicklung des Zentrums bei. Wir haben einen hochgeschätzten Kollegen und Wegbegleiter verloren. (jg)



Mehr als nur Plan B von Jan Grabowski

Sebastian Blockus hat sich gegen den wissenschaftlichen Karriereweg entschieden. Er arbeitet als Medical Advisor bei der Nordmark Pharma GmbH



Bereits während seiner Doktorarbeit am Institut für Experimentelle Virologie hat Sebastian Blockus sich entschieden, nach der Promotion in die Industrie zu wechseln. „Ich habe ein antivirales Peptid gegen das Respiratorische Synzytialvirus identifiziert“, sagt er. „Das hat mein Interesse an der Medikamentenentwicklung geweckt.“

Wie der Wechsel in die Wirtschaft funktionieren kann, lernte er in einem Seminar des HZI-Graduiertenprogramms: ‚Plan B - Alternativen zur Karriere in der Wissenschaft‘. „Dabei wurde mir klar, dass eine Karriere in der akademischen Forschung eigentlich nie mein persönlicher Plan A war“, sagt Blockus. Deshalb bildete er sich nach seiner Zeit am TWINCORE zunächst zum Clinical Research

Associate weiter. Bald fand er eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Desinfektionsmittelhersteller Bode Chemie in Hamburg. Seine aktuelle Position hat er durch sein Netzwerk bei LinkedIn entdeckt. „Ich war eigentlich gar nicht auf der Suche, aber die Stelle schien optimal zu mir zu passen“, sagt er. Seit September 2021 ist er nun bei Nordmark Pharma im Team Medical Affairs in der Abteilung Marketing tätig.

Sebastian Blockus rät jedem, der in der Industrie arbeiten möchte, diesen Weg konsequent anzusteuern: „Wer nicht in der Wissenschaft bleiben will, muss auch keine lange Postdoc-Phase absolvieren.“ Stattdessen empfiehlt er, sich gezielt fortzubilden, sei es in Projektmanagement, Qualitätsmanagement oder Regulatorik. Durchhaltevermögen und Geduld sind außerdem gefragt, wenn der Übergang nicht sofort klappen will.

Auf seine Doktorandenzeit blickt Blockus dennoch positiv zurück. „Alle Fähigkeiten, die ich am TWINCORE erlernt habe, wende ich weiterhin an“, sagt er. „Eigenverantwortliches Arbeiten, Teamwork, interkulturelle Kompetenz oder Präsentationsfähigkeiten braucht man auch in der Industrie täglich.“ Auch hat er hier viele Freundschaften geschlossen, die weiterhin bestehen.

Einen Aspekt der Tätigkeit im Labor vermisst er allerdings überhaupt nicht: „Es fehlt mir nicht im Sommer mit langer Hose und dickem Baumwollkittel im Labor zu schwitzen“, scherzt er.

Mit dem E-Auto in Richtung Nachhaltigkeit von Olivia Luise Gern

Null Gramm CO₂-Emissionen entstehen auf 100 Kilometern mit dem neuen elektrisch betriebenen Fahrzeug des TWINCORE laut Herstellerangabe. Der Vorgänger hatte einen Dieselmotor und sollte ohnehin ersetzt werden. Durch den Wechsel zu einem E-Auto wird eine Verbesserung der CO₂-Bilanz des Zentrums erwartet.



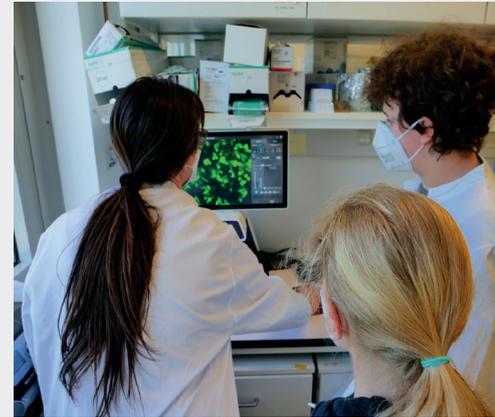
Die Entscheidung zugunsten eines voll elektrischen Fahrzeugs und gegen einen Hybrid wurde vor allem von den häufigsten Fahrstrecken geprägt: „Bei der Durchsicht des Fahrtenbuches stellte sich heraus, dass die meisten Strecken innerhalb des Stadtbereiches sowie der Region Hannover gefahren werden“, sagt Verwaltungsleiter Albrecht Goetz, „und natürlich zum HZI und zurück.“ Eine der ersten Fahrten mit dem neuen E-Auto machte Thomas Pietschmann. „Die Reichweite ist absolut ausreichend für die Hin- und Rückfahrt nach Braunschweig“, sagt er. „Der Fahrkomfort ist ruhig und angenehm.“

Wann immer möglich, soll von nun an das neue E-Fahrzeug die erste Wahl bei Autofahrten sein. Für längere Strecken steht allerdings weiterhin der konventionelle Caddy zur Verfügung. Be-

DIES UND DAS

Zukunftstag

Am 28. April 2022 fand der Zukunftstag zum ersten Mal seit Beginn der Coronapandemie wieder als Präsenzveranstaltung am TWINCORE statt. Sechs Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen unseres Forschungszentrums zu werfen.



Fotowettbewerb

Das Ergebnis des Fotowettbewerbs „Natur am TWINCORE“ steht fest. Gewonnen hat das Bild „Family adventure“ von Marlene Hipp aus dem Institut für Molekulare Bakteriologie. Rang 2 und 3 belegten die Bilder „Nature Networking at TWINCORE“ von Jelena Erdmann und „An Evening at TWINCORE“ von Fakhar Waqas.



Facharztprüfung

Dr. med. Patrick Behrendt, Leiter der Nachwuchsforschergruppe „Translationale Virologie“ hat im Februar 2022 erfolgreich die Prüfung zum Facharzt für Innere Medizin bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

reits geplant ist die Versorgung des TWINCORE, und somit auch die des neuen Fahrzeuges, durch Ökostrom. In Zukunft ist es durchaus denkbar, für die Strom- oder Wärmeerzeugung Photovoltaik oder Solarthermie, beispielsweise auf dem Dach des TWINCORE, zu nutzen.



TWINCORE als „Außenstelle Natur“

Am 9. Mai fand eine Informationsveranstaltung für die Mitarbeitenden des TWINCORE zum Projekt „Außenstelle Natur“ statt. Projektkoordinatorin Noreen Hiery vom Umweltzentrum Hannover e.V. stellte die Idee und die Zielsetzung der Aktion vor. Durch eine naturnahe Gestaltung von Firmengeländen soll Insekten und

Vögeln mehr Lebensraum angeboten werden. Welche Maßnahmen am TWINCORE möglich sind, um dem zunehmenden Insektensterben entgegenzuwirken, erläuterte Hiery den elf Teilnehmenden bei einem anschließenden Rundgang über das Grundstück. (jg)

Gendergerechte Sprache - Wer ist hier eigentlich gemeint?

von **Antonia Gunesch**

In einem klaren und packenden Online-Vortrag im März dieses Jahres verglich die Linguistin Prof. Dr. Gabriele Diewald von der Leibniz-Universität Hannover die deutsche mit der englischen Sprache und analysierte die Problematik der sprachlichen Gleichberechtigung.

Ein kurzes Gedankenexperiment: Die Mitarbeiter des TWINCORE treffen sich zu einer wichtigen Abstimmung. Wie sicher sind Sie sich, dass Männer damit gemeint sind, wie sehr sind Frauen hier angesprochen? Was bräuchte man, um sich sicher zu sein, dass man erwünscht ist - das Thema der Abstimmung, eine persönliche Einladung, die Konsequenzen der Abstimmung für mich? Gäbe es ein Szenario, in dem man fehl am Platz wäre? Eines ist jedoch sprachlich klar: Männer sind eingeladen. Das heißt, nur weibliche Mitarbeiterinnen müssen sich diese Fragen stellen, es sei denn, sie sind implizit doch gemeint. Oder? Willkommen mitten im Problem. Und genau dieses hat nun derjenige, der mit seiner Anfrage etwas vermitteln möchte.

Diewald erläuterte höchst interessant die Verstrickungen und Sackgassen der deutschen Sprache und auch, wie man diese „genderfair“ umschiffen kann. Eine perfekte Form gebe es allerdings leider noch nicht, da die Arbeit an dem Thema noch in der Entwicklung sei. Ihre Empfehlung ist ein bewusstes Anwenden der Sprache, „situationsangemessen, verständlich, aber auch ansprechend“. Dies könne man zum Beispiel durch abwechslungsreiche Benutzung verschiedener geschlechtergerechter Formen erreichen. Die neutrale Form des englischen ‚the student‘ sei allerdings ein ‚false friend‘, da es im Deutschen grammatikalisch bedingt die zwei Formen ‚der Student‘ und ‚die Studentin‘ gebe, erklärt die Professorin für Germanistik.

In der Wissenschaft braucht man Vielfalt, Frische, Innovation. Daher soll auch die Kommunikation alle erreichen, unabhängig von Alter, Herkunft, oder Geschlecht. Letztendlich soll das Individuum angesprochen werden. „Sprache beeinflusst, wie man denkt und dadurch letztendlich auch, wie man handelt!“ Dieses allgemeingültige Fazit von Gabriele Diewald ist die wichtigste Take-Home-Message.

Neue Mitarbeitende am TWINCORE

Institut für Experimentelle Infektionsforschung

Anna Engelhardt, *studentische Hilfskraft*
Dr. Olga Klimenkova, *Referentin des Institutsdirektors für Experimentelle Infektionsforschung / der Geschäftsführung*

Aparna Shandeep, *Doktorandin*

Katharina Rahmel, *Masterstudentin*

Institut für Experimentelle Virologie

Benedikt Hellwinkel, *Doktorand*

Natalie Köhler, *Doktorandin*

Dr. Benjamin Erik Nilsson-Payant, *Postdoktorand*

Nachwuchsforschungsgruppe

Translationale Virologie

Dr. Elmira Aliabadi, *Postdoktorandin*

Nachwuchsforschungsgruppe

Translationale Immunologie

Christine Ehlers, *Doktorandin*

RESIST-Forschungsgruppe

Computergestützte Virologie

Li Chuin Chong, *Doktorandin*

Forschungsgruppe Pathogenese

Bakterielle Infektionen

Sebastian Koch, *Masterstudent*

Institut für Molekulare Bakteriologie

Benedikt Kennepohl, *Masterstudent*

Bianca Tuyet-Trinh Truon, *Doktorandin*

Anke Will, *Masterstudentin*

Forschungsgruppe Biomarker

in der Infektionsforschung

Chutao Chen, *Doktorand*

CiiM-Gruppe Bioinformatik

der Individualisierten Medizin

Philip Walldorf, *Masterstudent*

Dr. Zhenhua Zhang, *Postdoktorand*

CiiM-Gruppe Bioinformatik und

Computergestützte Genomik

Dr. Nasim Safaei, *Postdoktorandin*

CiiM-Gruppe Immunologie der Viralen Hepatitis

Erich Freyer, *StrucMed-Doktorand*

Impressum

Herausgeber

TWINCORE, Zentrum für Experimentelle und Klinische Infektionsforschung GmbH, Feodor-Lynen-Str. 7, 30625 Hannover

Redaktion

Dr. Jan Grabowski,
Tel: 0511 - 22 00 27 - 114, Fax: 0511 - 22 00 27 - 186,
presse@twincore.de, www.twincore.de,

Mitarbeit

Olivia Luise Gern, Dr. Antonia Gunesch

Layout und Design Digitale Medien, MHH, basierend auf dem Layout von Freise Design, Braunschweig, www.freisedesign.de

Bildnachweise

Seite 1: Ellen Lewis/Copyright: Universitätsklinikum Frankfurt, Seite 2: Karin Kaiser/MHH; Seite 3: Privat; Jan Grabowski/TWINCORE; Marlene Hipp/TWINCORE; Seite 4: Jan Grabowski/TWINCORE

Ausgabe

Juni 2022

Es sind stets Personen aller Geschlechter gemeint, auch wenn stellenweise generische Formen verwendet werden.